

## Gleim, Johann Wilhelm Ludwig: An die Kriegesmuse nach der Niederlage der Preußen

1     Was siehest du so schüchtern nach mir her?  
2     Scheut eine Kriegesmuse, die den Held  
3     So tief in seine Schlacht begleitete,  
4     Mit ihm auf Leichen unerschrocken ging,  
5     Wie Engel Gottes in Gewittern gehn,  
6     Ihn einzuholen, wo er war, zu sein,  
7     Zu forschen seine Thaten überall,  
8     Von Leich auf Leiche große Schritte that;  
9     Scheut eine solche Muse Blut zu sehn?  
  
10    Stimm an, verewige den großen Tag,  
11    An welchem Vater  
12    Errettete, durch göttlichen Gesang!  
13    Nimm die verwaiste Leier von der Wand,  
14    Und mische starken Kriegeston darein,  
15    Und singe! Held, Soldat und Patriot,  
16    Steh um dich her und höre, lauter Ohr!  
17    Bewundernd Gottes Thaten,  
18    Wenn er sein Vaterland zu retten geht,  
19    Und lerne Gott und  
  
20    Denn standest du,  
21    Als der gekrönte Rächer nur verzog,  
22    Und  
  
23    Vor deinen Angen, Überwinder  
24    Wie? oder hörst du lieber andrer  
25    Dich nennen? – lagen wir unangezwackt  
26    Sechs Wochen lang; und, alle Tausende,  
27    Im Buche deiner Thaten, in das Reich  
28    Der Schatten zu versetzen, lebten hoch  
29    Und ließen deiner schönen Kaiserin  
30    Tockayer, nach der Krieges Arbeit, sich

31 Gutschmecken, tranken auf des Helden Wohl,  
32 Der  
33 Und röhretest du dich in deinem Nest,  
34 So jagte dich der tapfere Husar,  
35 In deine hochverschanzte Felsenburg,  
36 Auf welcher du, mit deinem Vetter  
37 Ein Graf wie du, der deine Thaten thut,  
38 Betrachtend uns, und deinen  
39 Oft standest, dachtest, nie ersahest, wie  
40 Von dir ein Streich ihm zu versetzen sei.

41 Du aber, guter alter  
42 In deinem  
43 Gab deinem Namen Ewigkeit, und schrieb  
44 Ein ander  
45 Doch  
46 Als  
47 Und hätten, ohn ein ungeheures Pferd,  
48 Durch Mut dich überwunden, nicht durch List,  
49 Wofern nicht Gott der Herr gewollt, daß wir  
50 Ablassen sollten. –

51 Hochgelobet sei,  
52 Von uns und deinem  
53 Daß du auf unsern ebnen Siegesweg  
54 Ein  
55 Der wie ein braver Mann sich wehrete,  
56 In seine hohen Wäll' und Mauren gabst!  
57 Denn gabst du es in unsre Hand, so war  
58 Kein Weg vor uns, als nach dem stolzen  
59 So hätten wir uns allzuweit entfernt  
60 Von unserm Vaterlande, dessen Schutz  
61 Wir sind, nach dir, o Gott! So wäre wohl  
62 Das Ach und Weh, der Jammer, das Geschrei  
63 Der Weiber und der Kinder, welche wir

64 Zurückgelassen hatten, allzu spät  
65 Uns nach erschollen.  
66 Des Vaterlandes Ruf um Rache nicht  
67 Zu rechter Zeit und Stunde da gehört,  
68 Wo umzukehren war! Darum, o Gott!  
69 Sei ewig hochgelobt von uns und Ihm,  
70 Dem Züchtiger der Bosheit eines Volks,  
71 Das noch zu Menschen nicht geworden ist,  
72 Dich noch nicht kennt, daher gezogen kam,  
73 Heißhungriger als ein Heuschrecken Heer,  
74 Mit trägem aber giftgem Schneckengang  
75 In sein, o Gott! von dir gesegnet Land,  
76 Um eine Lebenlose Wüstenei  
77 Ein Land des Fluches, eine Steppe, gleich  
78 Den Steppen seiner Kaiserin daraus  
79 Zu machen. Langsam zog es so daher,  
80 Wie durch fruchtbare Feld in Afrika  
81 Giftvoller großer Schlangen Heere ziehn;  
82 Da steht auf beiden Seiten ihres Zugs  
83 Erstorbnes Grab, da steht, so weit umher  
84 Als ihre Bäuche kriechen, alles tot.  
85 Von  
86 So da, verwüstet, öde, traurig, tot.  
  
87 Allein der Held vernahm zu rechter Zeit  
88 In seinem Haus von Leinwand, auf der Bahn  
89 Des Sieges, deinen bangen schwachen Ruf,  
90 O Vaterland, zu Gott, und ihm! Und stracks  
91 War sein Gedank' allein an dich! Er gab  
92 Dem größern Feind ein wenig Luft, und flog  
93 Mit einem kleinen edlen Heldenheer  
94 Dahin, wo sein gequältes banges Volk  
95 Nach ihm sich umsaß; betete für ihn,  
96 Und schwur geheim, in mancher Todesangst,  
97 Blieb ihm auch armes mattes Leben nur,

98 Trotz aller Feindes Wut, getreu zu sein  
99 Dir, Gott! und deinem Liebling, welchem du  
100 Zu wider aller Welt, mit deiner Macht  
101 Recht schaffest, Sieg verleihst. Da flog er hin!  
102 Kam an in dir, du Sitz der Musen; wo  
103 Vor einer niedern Hütte, saß das Roß,  
104 Das, einen solchen Held zu tragen, stolz,  
105 Nicht müde von dem langen Fluge war,  
106 Daselbst ein wenig auszuruhen, ab,  
107 Ging in die offne niedre Hütte, fand  
108 Ein' arme fromme Witwe, die zu Gott  
109 Für den Gesalbten eben betete,  
110 Saß neben ihr auf einem harten Sitz,  
111 Nahm einem Wassertrunk aus ihrer Hand,  
112 Stand vor der kleinen Thür der Hütte, ließ  
113 Sein edles Heldenheer vorüber ziehn,  
114 Stieg auf, folgt ihm den Weg der Rache nach,  
115 Sah die Ruinen der getreuen Stadt  
116 In welcher er, ein künftger König, einst  
117 Dir, Weisheit! in die Arme fiel, und sich  
118 Entschloß zu sein, ein Vater seines Volks,  
119 Zu tragen stets in königlicher Brust  
120 Ein sanftes, menschlichs Herz! Damals als er  
121 Der Freundschaft Thränen zollte! Kam  
122 In ihrem Aschenhaufen an! O Gott!  
123 Wie jammert es dem Vater seines Volks  
124 Die Stadt nicht mehr zu sehn! Zum andernmal  
125 Weint er in ihr, anitzt – – Ein König weint?  
126 Gieb ihm die Herrschaft über dich, o Welt,  
127 Dieweil er weinen kann! – Jedoch der Bach  
128 Der Heldenauge floß zu lange nicht,  
129 Der Thränen Stelle nahm ein glühend Rot  
130 Im feurigen Gesicht; gerechter Zorn  
131 Entstand aus Königlichem Mitleid stracks.  
132 Er wandte sich zu seinen Helden, schwur

133 Sein rächend Schwert zu zücken und mit Gott  
134 Zu züchtigen die Henker seines Volks!

135 Für jede Thräne, sprach er, fließe mir,  
136 Ein Strom von ihrem Blut, und, ehe sei,  
137 Du, meines Zornes Flamme, nicht gelöscht!

138 Er stand, als er es schwur, noch auf dem Wall  
139 Der unbezwungenen Veste, sahe starr  
140 Mit Heldenaugen, fähig durch zu sehn,  
141 Was Götteraugen sonst nur sichtbar ist,  
142 Nach dir, du Lager der Barbaren, hin,  
143 Ein Fernglas in der Hand, sah, wie er dich  
144 Vertilgen könnte, sah es, stieg herab.

145 Und Tages drauf, mit Sonnenaufgang ging  
146 Sein Heldenheer still über deinen Strom  
147 Du  
148 Es dir gebot, die Helden, die du trugst,  
149 Nicht aufzuhalten itzt auf ihrer Bahn?  
150 Sie sangen deinem Gott ein Morgenlied  
151 Und kamen wohl behalten über dich!

152 Was zittertet ihr achtzig Tausend, da?  
153 Beim Anblick unserer von Todesschaur?  
154 Welch eine tiefe Stille ward? Was war  
155 Das leisere Gemurmel unter euch?  
156 Ja, ja der Schrecken Gottes überfiel  
157 Dich, Heer der schrecklichen Verwüster, schnell!

158 Als du den großen Rächer kommen sahst,  
159 Die Blutfahn in der Hand, die er noch nie  
160 Dem edlern Kriegesfeind entgegen trug,  
161 Da standest du betäubt, erstarrret, stumm,  
162 Die Augen weggewandt von dem, der kam,

- 163 Wie unter Wetterwolken Sünder stehn,  
164 Die Gottes Donnerstrahl auf ihrem Haupt  
165 Erwarten. Bangigkeit und Furcht und Angst  
166 Fiel, plötzlicher als eine Centner Last,  
167 In aller deiner großen Helden Brust,  
168 Ward größer stets, je mehr Er näher kam!
- 169 Zusammensteckend ihre Köpfe stand  
170 Ihr großer Haufe;  
171 Sein graues Haupt dreimal; sie zitterten;  
172 Zuletzt war ihr verzweiflender Entschluß,  
173 Ein großes Viereck und der Tod. Nur du,  
174 Grausamer, der den Wall, anstatt der Stadt,  
175 Verschonete, vergnügt sie brennen sah,  
176 Auflachete, wenn Ach und Weh zugleich  
177 Mit ihren Flammen zu den Wolken stieg,  
178 Wenn schwarzer Dampf sie zu ersticken schien,  
179 Unmenschlich neue Höllenflammen schuf,  
180 Warfst deine Zündfackel aus der Hand,  
181 Entflohest auf dein Roß geschwungen; warst  
182 Dem Tod entronnen. Aber, Hezensangst  
183 Saß mit auf deinem Roß, und floh mit dir  
184 Weg aus der Schlacht. Nun träumst du Höll und Tod.  
185 Und alle Flammen, welche dir zur Lust,  
186 Der Menschen Wohnungen verzehrten,  
187 Siehst du zusammenschlagen über dir.  
188 Dein ganzes Leben sei ein solcher Traum!  
189 Die Menschheit sehe sich dadurch gerächt,  
190 Weit mehr als durch des Schwertes schnellen Tod  
191 Den es Besiegten oft barmherzig schenkt.
- 192 Kallmucken und Kosaken freß es schnell!  
193 Qualvolles langes Leben aber sei  
194 Das Los der Häupter über sie, die sie  
195 Wie Tigertier auf Menschen hetzen, Furcht

- 196 Voraus zu senden über Stadt und Land  
197 Wohin der Krieger seine Waffen trägt!  
198 Nicht deines, Helden, die sich auf den Thron  
199 Des großen Vaters, ohne Schwertes Schlag,  
200 Zu setzen wußte; lauter Gnad und Huld  
201 Wohin sie sieht, ausbreitet um sich her;  
202 Von Menschenmärtern, Qual und Pein und Tod  
203 Stets ihre Majestät wegwendet; Blut  
204 Nicht sehen will, um ihren Thron nicht sieht:  
205 Denn du gabst nicht den schrecklichen Befehl:  
206 Die Wütriche, die Henker deines Reichs,  
207 Die noch zu Menschen nicht geworden sind,  
208 Kallmücken und Kosaken sollten ziehn,  
209 In Menschenland, zu wüten wider sie,  
210 Zu sein die Teufel deines Kriegesheers!
- 211 Jedoch, sie haben ihre Strafe hin!  
212 Des Rächers Schwert fraß sie wie dürres Gras,  
213 Bei Tausenden, die Hölle nahm sie auf!
- 214 So lange du, o Vater, vor uns her  
215 Die schreckliche Blutfahne trugst, und nichts  
216 In deiner Arbeit für das Vaterland  
217 Dein Leben achtetest, so lange floß  
218 Für jede Thräne deines Volkes Blut,  
219 So lange schlug das rächerische Schwert  
220 Nicht deinen sondern aller Menschheit Feind,  
221 Und mähete die ungeheure Brut  
222 Unmenschen weg, aus deines Gottes Welt.
- 223 Der Engel der bei  
224 Um den Gesalbten glänzte, war auch itzt  
225 Sein Schutzgeist. Näher sah ich ihn, als dort,  
226 Er trug im schönen Engelangesicht  
227 Des großen

228 Aus einem Strome schwarzen Mörderbluts  
229 Trat ich mit scheuem Fuß auf einen Berg  
230 Von Leichen, sahe weit um mich herum  
231 Nun keinen zu erschlagen mehr, stand hoch  
232 Mit hohem Hals, warf einen scharfen Blick  
233 Durch Wolkengleichen schwarzen Dampf der Schlacht  
234 Nach dem Gesalbten, heftete auf ihn,  
235 Und den Gesandten Gottes, seinen Schutz,  
236 Die Augen und Gedanken fest. Und da,  
237 Da war es, Muse, (denn du warest nicht,  
238 Wo nur erschlagen nicht besieget ward)  
239 Als mich ein Mörder traf, als fast zugleich  
240 Der edle  
241 Und Patriot, hinsank, den schönen Tod  
242 Fürs Vaterland, nicht unwillkommen, starb,  
243 Ich aber ihn zu sterben noch nicht reif,  
244 Mit dieser Wunde weg getragen ward.

245 Sing es, o Muse, singe Gottes Zorn,  
246 Und  
247 Geschwinder. Dein Gesang besänftige  
248 Den Höllenschmerz, er mache daß der Arm  
249 Der hier gebunden müßig liegen muß,  
250 Bald wieder frei sei, für das Vaterland  
251 Zu streiten. Deines edlen Freundes Tod  
252 Rächt er an den Barbaren auch noch gern,  
253 Wenn nur das Schwert nicht alle weggerafft.

254 Soll aber er nicht wieder streiten, soll  
255 Ich nicht den Friedensengel kommen sehn,  
256 Nicht im Triumph den unbesiegten Held  
257 Begleiten nach  
258 Des göttlichen  
259 Dann, liebe Muse, weine nur um mich

- 260 Ein kleines Lied, dann lebe wohl, o Welt!  
261 In welcher wider einen  
262 Der Erden Könige verschworen sind.

(Textopus: An die Kriegesmuse nach der Niederlage der Russen bei Zorndorf. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)